

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 24. Juni (Johannistag)
Wort: 1 Johannes 1,5- 2,6
„Übereinstimmend leben“ (G. Plasger)



„Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und Finsternis ist keine in ihm. Wenn wir sagen: Wir haben Gemeinschaft mit ihm und gehen unseren Weg in der Finsternis, dann lügen wir und tun nicht, was der Wahrheit entspricht. Wenn wir aber unseren Weg im Licht gehen, wie er selbst im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen: Wir haben nicht gesündigt, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Meine Kinder, das schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn einer doch sündigt, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt. Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner – in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort bewahrt, in dem ist die Liebe Gottes wirklich zur Vollendung gekommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Dass wir ihn erkannt haben, erkennen wir daran, dass wir seine Gebote halten. Wer sagt, er bleibe in ihm, ist verpflichtet, seinen Weg so zu gehen, wie auch er seinen Weg gegangen ist“ (Zürcher Bibel 2007).

Stimmen

„Nicht nur Gott kennen wir allein durch Jesus Christus, auch uns selbst kennen wir nur durch Jesus Christus, Leben und Tod kennen wir allein durch Jesus Christus. Ohne Jesus Christus wissen wir weder, was unser Leben, noch was unser Tod, noch was Gott ist, noch was wir selbst sind“ Blaise Pascal, Pensées, 548).

„Lüge heißt eindeutig: dass wir die Sünde nicht wahr haben wollen. Dass wir uns also nicht als die sehen, als die uns Gott gerade in seiner Treue und Gerechtigkeit erkannt und gerettet hat. Mit der Leugnung der Sünde haben wir die ganze Geschichte Gottes mit uns grundsätzlich auf... Es gibt also nur eine wahre Gottlosigkeit ...: das ist diese seltsame Philosophie, als ob sich ott geirrt hätte, als ob sein Sohn sein teures, edles Blut für uns umsonst vergossen hätte! Das eben heißt: Gott zum Lügner machen“ (Hans-Joachim Iwand, Predigt-Meditationen I, 334-337.668-674).

„Wenn der Verfasser die Erkenntnis der Heiligkeit Gottes gleichwohl exklusiv an die Offenbarung in Jesus Christus bindet, so hat das seinen sachlichen Grund in der Einsicht, dass der Kreuzestod Jesu in unüberbietbarer Weise offenbar gemacht hat, dass die Gemeinschaft zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen schlechterdings unmöglich ist und dass solche Gemeinschaft allererst geschaffen werden muss – indem Gott selbst durch den stellvertretenden Sühnetod seines Sohnes den Menschen zu einem neuen Geschöpf macht ... Das Kreuz ist so die bleibende Lebensquelle für die Gemeinde als ganze wie auch für einen jeden

einzelnen Christen. Wer dagegen wie die Irrlehrer die Heilsrelevanz des Kreuzestodes Jesu bestreitet, der kann dies letztlich nur tun, weil er die Realität und das Gewicht der Sünde leugnet“ (Otfried Hofius, PTh 1994/5, 278f.).

„Ohne Christus wären und sind wir alle verloren "das will gerade heute in einer Welt tiefer Selbsttäuschungen, allen Ernstes und mit großem Vertrauen unseren Zeitgenossen in und außerhalb der Kirche gesagt werden. in Liebe will es gesagt werde, ohne aggressive Untertöne" (Prof. Dr. U. Wilckens, PTh 2000, 5, 313).

Liebe Brüder und Schwestern,

heute, am Johannistag, wo das Jahr seine Höhe erreicht hat, gleichsam Mittag ist, lädt uns der Namensvetter des Täufers und Verfasser des 1 Johannesbriefes an den Tisch der Gnade, wo sich die Gemeinde im Namen ihres Erlösers und Heilandes Jesus Christus versammelt, um jetzt auf sein Wort zu hören und um auch immer wieder miteinander das Mahl der Gemeinschaft halten, so wie es Jesus uns befohlen hat. Wir haben es eben in der Schriftlesung gehört: **„Wenn wir aber unseren Weg im Licht gehen, wie er selbst im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde.“**

Jesus, Gottes Sohn schenkt uns die Gemeinschaft. Er qualifiziert sie als das wunderbare Geschenk, dass uns verkündigt wird im Evangelium und wir im Glauben angenommen haben. Die berufenen Zeugen Jesu haben uns das Wort gebracht und verkündigt. So lesen wir es in den unserem Abschnitt vorausgehenden Versen: *„Was wir nun gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft habt mit uns. Die Gemeinschaft mit uns aber ist die Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei“ (1, 3.4).*

Aus dem, was der lebendige Gott seinen Boten offenbart hat, lebt deren Botschaft: **„Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und Finsternis ist keine in ihm.“** „Damit ist nicht weniger als die Wirklichkeit, das wirklichen ‚Wesen‘ Gottes gemeint, allerdings nicht als jenseitig-abstrakte in einer Vorstellung vom ‚Wesen‘ Gottes, sondern als verkündigte Wirklichkeit. Denn wir haben diese Botschaft ‚von ihm gehört‘, von Jesus, in dem das Leben erschienen ist... Dass Gott Licht ist, ist durch ihn, den Offenbarer, offenbar und nur im Verhältnis zu ihm wahr“ schreibt Gerd Schunack, 1 Joh, ZBK, 23. Licht und Leben gehören zusammen. Wir empfangen es im Glauben, wo wir in Jesus dem lebendigen Gott begegnen. Gott ist Liebe, sagt Johannes (1 Joh 4, 8.16). Licht ist also als Licht der Liebe zu verstehen. Wo Gott ist, ist Licht. In ihm ist keine Finsternis. Das sagt die Botschaft. Und sie erschließt sich im Handeln Gottes selber. Wir begegnen diesem Licht der Liebe in Jesus Christus. Er ist zu uns gekommen, Mensch geworden. Gott tritt in Jesus Christus an unsere Seite. Er ist mit seinem Leben, seinem Sohn, bei uns. Wir leben in Christus, wir leben im Licht. Wir bekennen uns im Glaubensbekenntnis zu Jesus Christus als im Fleisch Gekommenen (4,2). Johannes der Täufer hat das ebenso bezeugt, als er sagte: *„Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt... Gesehen habe ich und Zeuge bin ich: Dieser ist Gottes Sohn“ (Joh 1,29b.34).*

Wo Gemeinde Jesu lebt, lebt sie in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Diese Gemeinschaft, die im heiligen Geist gegenwärtig ist, macht Gemeinde Jesu zur Gemeinde in der

Welt. Uns, liebe Geschwister, verbinden also nicht Überzeugungen, Ansichten, Erkenntnisse, Maßstäbe oder was es da sonst noch alles geben mag, sondern, was wir im Glauben bekennen ist nichts anderes als der Ausdruck unserer Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, dem gemeinsamen Leben im Licht der Gnade. Wenn der Apostel sagt, dass Gott Licht ist, dann heißt das recht verstanden, dass wir zu Jesus gehören, er unser Herr ist und dies mit unserem Glaubensbekenntnis auch aussagen und leben. So leben wir die Gemeinschaft der Gemeinde. So lebt Gemeinde und wir hören voller Dank und Freude, was uns Gottes Wort sagt.

II.

„Wenn wir aber unseren Weg im Licht gehen, wie er selbst im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde.“

Gemeinschaft untereinander, gemeinsames Leben. Diese Gemeinschaft ist getragen von der Liebe. Sie vollzieht sich im Miteinander in der Gemeinde, in jeder christlichen Gemeinde, also auch hier, wo wir zusammen sind. Wir sind freilich ganz verschiedene Leute. Jesus hat uns ja gerufen. Wir haben uns nicht gefunden, weil wir gemeinsame Neigungen hätten und so auch gemeinsame Interessen verfolgten. Wir sind gerufen und berufen, um in dieser Welt Zeugnis für Gottes Liebe zu geben, sein Wort zu den Menschen zu bringen und Gott in allem zu ehren, ihn zu lieben und zu loben. Wir bekennen ohne jeden Abstrich, dass Jesus der Herr und Heiland aller Menschen ist, dass sich Gott in ihm vollkommen offenbart hat. Durch seine Hingabe am Kreuz ist für alle Menschen geschehen was kein Mensch vollbringen kann, nämlich die Gemeinschaft mit Gott dem Vater wieder geschenkt, weil die Macht der Sünde wieder gebrochen ist. In der Auferstehung Jesu ist dies für immer festgemacht. Als Menschen, die ihren Weg im Licht gehen, ist das die Grundlage ihres Bekenntnisses, Lebens und der Gemeinschaft. Wo wir Gottes Handeln in Christus vertrauen, seinem Eingreifen glauben, leben wir in der Gemeinschaft mit Gott. Wir leben in der Freude, die das Evangelium schenkt (1, 4).

In diese Gemeinschaft, ich wiederhole es gern, hat der Herr uns so ganz unterschiedliche Menschen gerufen. Jesus schenkt uns Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft lebt in der verkündigten Wirklichkeit Gottes, also nicht in einem selbstbestimmten Glauben, der sich dann in Widerspruch zu Gottes Offenbarung in Jesus setzt. Dies tritt nicht ohne weiteres an den Tag, denn man kann durchaus vieles am christlichen Glauben (oder sagen wir hier besser dann: an christlicher Religion) bejahen und sich danach verhalten, bleibt aber gegenüber der Offenbarung Gottes in Jesus Christus letztlich verschlossen. Ohne die Gemeinschaft mit Jesus, ohne das Bekenntnis zu ihm gibt es aber keine Gemeinschaft, so wie sie uns im Neuen Testament bezeugt wird, mit denen, die das Bekenntnis leben. Die sich im Bekenntnis ausdrückende Liebe zu Jesus ist auf der anderen Seite die gelebte Bruderliebe. Damals, nur damals?, als der Brief geschrieben wurde, gab es in der Gemeinde Leute, von denen der Apostel schreiben muss: ***„Wenn wir sagen: Wir haben Gemeinschaft mit ihm und gehen unseren Weg in der Finsternis, dann lügen wir und tun nicht, was der Wahrheit entspricht.“*** Wo das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus nicht der tragende Grund der Gemeinschaft ist, bricht die Lüge in die Gemeinde ein. *„Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist. Das ist der Antichrist: Wer den Vater und den Sohn verleugnet“* (2, 22). Mit dieser Leugnung Jesus als des Christus zerbricht die Gemeinschaft, zerstört die Lüge auch das Leben und die Nachfolge Christi. Die Gemeinschaft mit Jesus wird geschenkt und erhalten durch die reinigende Kraft des *Blutes Jesu*. Als Christen leben wir in der Welt, auch die Gemeinde hat hier ihre Existenz. Wir wissen alle, wenn wir uns dem Zeugnis des Wortes Gottes nicht verweigern, dass wir ohne tägliche Vergebung nicht leben können. Solange wir hier leben, sind wir auch angefochten und unser Glaubensleben wäre ohne die reinigende Gnade längst erloschen. *„Sündenvergebung und deren Zusage ist notwendig, weil die Gemeinschaft miteinander, in der*

die Gemeinschaft mit Gott Erfahrung wird, keine von Menschen ethisch zu realisierende Möglichkeit ist. Es ist die Lebenshingabe Jesu, des Sohnes Gottes, die hinwegschafft, was sich in uns der Gemeinschaft untereinander widersetzt. So realisiert sich in der Gemeinschaft zugleich deren Grund, die Sündenreinigung durch Jesu Blut, und die Sündenvergebung kommt in der Gemeinschaft zur Erfahrung als deren bleibender Grund ... Springender Punkt ist, dass die Wirklichkeit wie die Erfahrung von Sünde an der Gemeinschaft untereinander aufbricht“ (G. Schunack, 28f.). Unsere Gemeinschaft ist dann als Gemeinschaft der Gemeinde bedroht, wenn wir uns unserer Sünde gar nicht mehr stellen, sie verdrängen oder bestreiten. Dann begehren wir auch keine Sündenvergebung mehr. Dann wird die Botschaft von der Versöhnung mit Gott in Jesus Christus verleugnet. Krass die Aussage von Leuten in der Kirche sogar, dass Jesus ihnen nicht zu vergeben braucht. Damit leugnen sie die Gemeinschaft mit ihm und es kommt auch nicht zur Gemeinschaft untereinander in der Gemeinde. Die Erfahrung der Sündenvergebung verbindet zur Gemeinschaft untereinander.

Nochmals zu der Frage, wieso Christen behaupten können, keine Sünde zu haben? Hier heißt es dann: ***Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.***“ Was ist hier vorgegangen? Die Erlösung wurde so gedeutet, dass man sagte: Sind wir erlöst, dann haben wir keine Sünde. Wir führen unsere eigene Existenz schon in jenseitiger, göttlicher Natur und Herkunft. Das führte zu einer gleichgültigen Haltung gegenüber den irdischen Realitäten und Notwendigkeiten der Gemeinschaft. Was die Geschwister bedrückte und wessen sie bedurften, war nicht mehr relevant und interessierte nicht. Man hielt sich für etwas Besseres. Darum hielt man sich auch nicht mehr an Jesus, den Gekreuzigten. Seine Hingabe, seine Gemeinschaft mit den Sündern, das alles lag für wiederhole auch dassie in der Vergangenheit. Damit war auch die Liebe, die im Leben und in der Hingabe Jesu zum Ausdruck kommt, für sie nicht mehr die Grundlage der Gemeinschaft. So führten sie sich selber in die Irre, behaupteten keine Sünde mehr zu haben und versündigten sich so an der Gemeinschaft derer, die von der Reinigung durch das Blut Jesu leben. Wo Jesus für uns sein Leben gegeben hat ist die Behauptung, wir hätten keine Sünde, die Lüge, die der Wahrheit entgegensteht. Wo darum in der Gemeinde Christen sich für „besser“ als die anderen halten, leben sie im Irrtum der Lüge und tragen Leid und Not in die Gemeinschaft hinein. Würden sie in der Wahrheit leben, verginge ihnen solche Überheblichkeit. Wer darum meint, sich von seinen Geschwistern trennen zu müssen, weil „solche Sachen in der Kirche vorkommen“ (wie wir es jetzt gerade in der ev.-luth. Landeskirche Sachsens erleben), lebt nicht in der Wahrheit und geht in die Irre.

Als Christen und Nachfolger Jesu wissen wir, ich wiederhole auch das gerne, dass wir keinen Tag aus uns heraus vor Gott bestehen können. Aber wo wir dazu stehen, es also bekennen (es ist da nicht an einen gottesdienstlichen Akt gedacht) im Gebet, dann dürfen wir es erfahren und glauben, dass er uns reinigt von aller Ungerechtigkeit und wir Gott recht sind, weil er uns gerecht spricht. „Die Notwendigkeit des Wortes Gottes, das sich im Glauben wie im Gebot der Bruderliebe als Wort des Lebens, als Sündenvergebung, als Gemeinschaft mit Gott mitteilt, für überflüssig zu erklären: das ist die ´diabolische´ Lüge, der der Verfasser die Gegner erlegen, und die aktuelle Gefahr, in der er die Gemeinde sieht. Sein ´Nein!´ zu den Gegnern ist ein ´Nein!´ dazu, die Freude an der Gemeinschaft mit Gott in Wirklichkeit aneinander zu bestreiten“ (G. Schunack, 31). So sieht also die „andere Seite der Medaille“ aus.

III.

Darum die gute Nachricht und zugleich Mahnung, doch bei der Wahrheit zu bleiben und sie zu Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Gemeinde. Der Apostel sagt hier, warum er ihnen diese Worte schreibt und was sie der Gemeinde geben wollen. ***„Meine Kinder, das***

schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn einer doch sündigt, haben wir einen Führsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt. Dass wir ihn erkannt haben, erkennen wir daran, dass wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner – in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort bewahrt, in dem ist die Liebe Gottes wirklich zur Vollendung gekommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, er bleibe in ihm, ist verpflichtet, seinen Weg so zu gehen, wie auch er seinen Weg gegangen ist.“

(1) Gott bleibt uns treu. Wir wollen uns an sein Wort halten und immer wieder der Liebe Gottes öffnen, die in Jesus Christus ist und aus dem Ja, dass Gott uns durch ihn zuspricht auch immer wieder das Ja zueinander leben. Das es dennoch nicht so geschieht, wie es dem Willen des Herrn entspricht, dass wir nicht nur in Versuchung geraten, sondern ihr auch noch erliegen, nicht immer, aber wer wollte bestreiten, dass es nicht doch passiert?, wenn es um uns geht, unsere Ehre, unser Ansehen, unser Recht oder auch unseren Vorteil. Dann wissen wir dennoch, dass Vergebung für uns da ist. Jesus Christus tritt für uns ein. Für uns hat er sein Leben gegeben. In seinem Bild zeigt er uns dem Vater. Wir atmen auf. Wir haben Verlangen nach Vergebung. Der Herr spricht sie uns in seinem Wort zu und er lädt uns an seinen Tisch und wir werden froh, wenn wir das Mahl, dessen Herr er ist, feiern. Das bewegt unser Herz und wir verkündigen diese Liebe, den Tod des Herrn, bis er kommt.

(2) Denn wir, die Gemeinde, sind kein exklusiver religiöser Klub und wissen: Nicht nur für unsere Sünden, sondern für die ganze Welt hat Jesus sein Leben gegeben. Das öffnet unsere Gemeinschaft, denn die Liebe Gottes in Christus gilt ohne Einschränkung. Mit solchen Augen dürfen wir die Menschen sehen und nur wenn uns die Augen dafür geöffnet sind, werden wir die Botschaft, wenn wir sie ihnen ausrichten, wirklich überbringen.

(3) Was wir weitergeben dürfen und können, ist das Glaubenszeugnis von der in Jesus erschienen Liebe des Vaters als den Kern der Bruderliebe und diese ist ja der Vollzug des Glaubens. Wir gehen der Liebe nach, die in Jesus erschienen ist. Sie hat ihn zu seinen Brüdern geführt, in die Wirklichkeit ihres Lebens, unseres Lebens. Er hat uns gegeben, was uns nötig ist: Das Heil, die Sündenvergebung, die bleibende Gemeinschaft. Er hat sich nicht verweigert, sondern ist gekommen als das Lamm Gottes und als der gute Hirte, zu suchen und zu retten, was verloren ist. „Eingeschärft werden weder heroische Opferbereitschaft noch Nachahmung des Sterbens Jesu, wohl aber letzte Konsequenz im Einverständnis mit Jesu Lebenshingabe, die die eigene Lebenshingabe für die Brüder mit sich bringen kann (3, 16; 4, 11)“ (G. Schunack, 36).

Darin ist Johannes der Täufer, dessen Namen dieser Tag trägt, nicht nur ein Vorläufer Christi sondern auch ein Nachfolger. Mit ihm wollen wir Jesus bezeugen und folgen.

Amen.

20 .06.12/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.